



für die sächsisch-böhmische Schweiz.

Protector des Vereins: Seine Königliche Hoheit Prinz GEORG, Herzog zu Sachsen.

„Über Berg und Thal“ erscheint am 15. jeden Monats; alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 2 Mark für den Jahrgang an; einzelne Nummern kosten 20 Pf. — Inserate werden durch die Annoncen-Expeditionen von Haasenstein & Vogler, sowie C. Diller & Sohn in Pirna bis zum 10. jeden Monats erbeten; die dreigespaltene Petitzelle wird mit 10 Pf. berechnet.

9. Jahrg. № 10.

Freitag, den 15. Oktober 1886.

Fortl. № 104.

Inhalt: Der Lerchenberg, die Barbarakapelle und die Kirche zu Seifersdorf bei Rabenau. — Mag. W. L. Götzingers Nachkommen betr. — Zu dem Aufsätze in Nr. 7: Einzelne Wirtschaften der Sächs. Schweiz betr. — Vereins-Angelegenheiten. — Vereins-Chronik. — Meteorolog. Beobachtungen. — Litteratur. — Echoplatz. — Anzeigen.

Der Lerchenberg, die Barbarakapelle und die Kirche zu Seifersdorf bei Rabenau.

Mancher von denen, welche der, Sonntag den 26. Sept. stattgefundenen Generalversammlung des Gebirgsvereins für die sächs.-böhm. Schweiz beiwohnten, benutzte diese Gelegenheit, um die interessante Umgegend von Rabenau näher kennen zu lernen. Auch ich gehörte zu diesen. Ich war mit noch zwei Vereinsgenossen am Sonntag früh bei herrlichem Herbstwetter in Lockwitz aufgebrochen. Wir hatten den Weg bis Wilmsdorf (Ferdinand von Schills Geburtsort) fahrend zurückgelegt und bewunderten in diesem freundlichen, in der Nähe von Possendorf gelegenen Dorfe den höchst geschmackvoll angelegten und sorgfältig gepflegten, mit einer umfangreichen Rosenzucht verbundenen Garten der überraschend feinen Restauration des Herrn Ulbrich. Der Weg führt durch das mit Wilmsdorf zusammenhängende Dorf Börnchen an den Fuß des Lerchenbergs. Unter diesem Lerchenberg darf man sich aber freilich keinen eigentlichen Berg vorstellen, sondern derselbe ist ein ganz allmählich ansteigender und zuletzt in einer flachen Spitze gipfelnder Feldrücken. Eigentümer dieses Feldes ist der Wirtschaftsbesitzer Karl August Querner in Börnchen, der im Jahre 1883 den glücklichen Gedanken hatte, auf den höchsten Punkt des Feldes eine einfache Sommerwirtschaft (Fachwerkbau) mit einem 5 Meter hohen hölzernen Aussichtsturm zu errichten und das Terrain ringsum einzuzäunen und mit einigen Gartenanlagen zu versehen. Die Bewirtung, die Herr Querner hier in seinem gemütlichen Salon bietet, ist einfach und gut, aber ganz vorzüglich ist die Aussicht, welche man von seinem Turme aus genießt. Man hat hier ein vollständiges Rundpanorama, dessen entfernteste Punkte das Mückentürmchen, der Rosenberg, Kaltenberg und Kleis in Böhmen, die Lausche und der Czerneboh in der Lausitz und der Kolmberg bei Oschatz sind. Die ganze

sächsische Schweiz mit Stolpen übersieht man von hier aus, man erblickt Frauenstein und die erzgebirgischen Höhen und Dresden liegt in scheinbar geringer Ferne. Das ausgezeichnete Fernrohr des Herrn Querner leistet, in Verbindung mit einer Orientierungsscheibe, dabei treffliche Dienste. Man befindet sich aber auch hier auf einer nicht zu verachtenden Höhe, welche die des Liliensteins in der sächsischen Schweiz noch übertrifft. Der erzgebirgische Zweigverein Dippoldiswalde hat, noch ehe es hier oben eine Wirtschaft gab, bereits im Jahre 1880 auf dem Sitzstein einer etwas hohen steinernen Bank die Seehöhenmarke 426,56 m anbringen lassen.

Meine Begleiter gingen mit einer Anzahl meist Dresdner Gebirgsvereiner, die in Rabenau übernachtet und dem Lerchenberg einen Morgenbesuch abgestattet hatten, von hier aus direkt nach dem eine Stunde entfernten Rabenau. Ich selbst konnte mich von der herrlichen Aussicht nicht so schnell trennen und lenkte hinterher meine Schritte in das vom Oelsa-Bächlein durchflossene Thal von Klein- und Großsölsa hinab, um von hier aus die Barbarakapelle zu besuchen, die ungefähr 20 Minuten von Großsölsa entfernt, mitten in hohem Fichtenwalde liegt. Wegweiser, von der Sektion Rabenau angebracht, und ein weißes B an einzelne Bäume gezeichnet, leiten sicher zu der interessanten Kapellenruine, welche die Sektion Rabenau im Jahre 1882 durch unbemerkt angebrachte Restaurationen vor weiterem Verfall zu schützen suchte.

Die ein Meter starken aus unregelmäßigen Bruchsteinen erbauten Umfassungsmauern der alten Ruine sind an ihrer Basis noch gut erhalten, so daß man nach ihnen den Grundriß der Kapelle noch deutlich erkennen kann. Dieselbe bildet ein längliches Viereck von 16 m Länge und 13 m Breite im Innern. Nach Osten hin schließt sich daran der Raum für den Chor, 6²/₃ m breit und lang, mit drei Seiten abschließend, die in Achteckwinkeln zusammenstoßen und deren mittelste noch ein